

REZENSION

Kaack, Heike (2016):
Der IX. Pädagogische Kongress
am Ende der DDR. *Frankfurt a.M.:*
Peter Lang, 305 S., 59,95 €

Pädagogische Kongresse waren in der SBZ bzw. später der DDR vor allem Manifestationen der bildungspolitisch-ideologischen Selbstvergewisserung der herrschenden Partei. Zwischen 1946 und 1989 fanden insgesamt neun solcher politisch-pädagogischen Großereignisse statt. Der IX. Pädagogische Kongress, durchgeführt vom 13. bis 15. Juni 1989, war die letzte große bildungspolitische Selbstdarstellung des SED-Regimes. Da während der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses die nachfolgenden politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen des Herbstes 1989 und deren dramatische Folgen noch nicht absehbar waren, darf es nicht überraschen, dass der Kongress in der bekannten, durch das Volksbildungsministerium vorgegebenen Dramaturgie stattfand. Im Mittelpunkt stand ein rund fünfständiges, kurz darauf auch publiziertes Referat der Volksbildungsministerin Margot Honecker, in dem sie nicht nur die Bilanz der Erfolge ihrer bisherigen Tätigkeit zog, sondern sich u.a. auch zu dem Aufruf verstieg, die Jugend müsse den Sozialismus verteidigen, notfalls mit der Waffe in der Hand. Damit wurde den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern selbst wie auch den darüber hinaus an Bildungsfragen interessierten Kreisen signalisiert, dass unter den gegebenen politischen Bedingungen jenseits marginaler, durch volkswirt-

schaftliche Notwendigkeiten erzwungener Anpassungen grundlegende Veränderungen im so genannten „einheitlichen sozialistischen Bildungssystem“ nicht möglich sein würden.

Ungewöhnlich war allerdings, dass das Volksbildungsministerium im Vorfeld des Kongresses dazu aufgerufen hatte, sich mit Vorschlägen und Kritik an Bildung und Erziehung an den Kongress zu wenden, wovon in erheblichem Maße Gebrauch gemacht wurde. Der Analyse des hieraus hervorgegangenen Konvoluts an Einsendungen, Briefen, Diskussionsbeiträgen, Resolutionen und Reformvorschlägen zu den verschiedenen Bereichen des Bildungssystems ist der vorliegende Band gewidmet, der an der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertationsschrift angenommen wurde. Dazu hat die Verfasserin die an verschiedenen Orten gelagerten Dokumente identifiziert, archiviert und ausgewertet, eine Fülle weiterer Quellen genutzt sowie Interviews mit damals handelnden Personen geführt.

Nach dem Aufruf gab es im Vorfeld des Kongresses in Schulen und Betrieben, bei den sogenannten Massenorganisationen und auch in Parteigremien Diskussionen zu Erfolgen und Misserfolgen in Bildung und Erziehung. Kirchen, Eltern und viele Einzelpersonen beteiligten sich mit Vorschlägen und Änderungswünschen, oft sehr detailliert begründet. Im Rahmen des Kongresses diskutiert wurde indes kaum eine der vielen Eingaben und Forderungen, z.B. nach Ausweitung des

Fremdsprachenunterrichts, nach einer stärkeren Berücksichtigung kindlicher Individualität im Unterricht, nach Leistungsdifferenzierung und mehr Mitwirkung bis hin zu dem Vorschlag, die als unzureichend empfundene zweijährige Erweiterte Oberschule (EOS) abzuschaffen. Substanzielle Kritik am Bildungssystem war im Rahmen des Kongresses nicht erwünscht und kam nicht zustande; manche Einsendung wurde auch direkt dem Ministerium für Staatssicherheit zugeleitet.

Der IX. Pädagogische Kongress 1989 hätte ein Spiegelbild der tatsächlichen Situation auf dem Gebiet der Erziehung in einer Phase, die sich später als Endphase der DDR erwies, sein können. Stattdessen

fand lediglich eine Diskussion der erlaubten Themen in einer Art statt, die einem einstudierten Schauspiel glich. Heike Kaack gelingt es, diesen Prozess der inneren Zensur präzise nachzuvollziehen. So finden Interessierte eine Fülle von Informationen über Änderungswünsche im Bereich der Volksbildung und Einschätzungen zu deren Berechtigung. Damit bietet der Band eine Grundlage auch für eine Fortführung der Diskussion über die Notwendigkeit bzw. Sinnhaftigkeit des später nahezu vollständigen Austauschs aller wesentlichen Strukturelemente des DDR-Bildungssystems gegen jene der westdeutschen Länder.

Wilfried Seiring, Schönwalde-Glien